Schwerter Wochenblatt

Nr. 70. Abonnements-Preis: Vierteljährlich mit „Erzähler" 12 Sgr. Insertionsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Mittwoch, den 4. September 1872. Redaction, Druck u. Verlag von Carl Brans in Schwerte. Erscheint: Mittwochs und Samstags. 5. Jahrgang.

Tagesereignisse.

Prinz Albrecht Sohn (geb. 8. Mai 1837) hat sich mit Prinzessin Marie von Altenburg (geb. 2. Aug. 1854) verlobt.

Kaiser Wilhelm hat zu dem Denkmal für das 94. Regiment in Weimar 6 Centner Bronce aus eroberten französischen Kanonen geschenkt.

In seinem Testamente hatte Friedrich Wilhelm III. an den Thronerben die mahnenden Worte gerichtet: „Verabsäume nicht, die Eintracht unter den europäischen Mächten, so viel in Deinen Kräften zu befördern, vor Allem aber mögen Preußen, Rußland und Oestereich sich nie von einander trennen; ihr Zusammenhalten ist der Schlußstein der großen europäischen Allianz."

Bei der Freude über den Empfang des deutschen Kronprinzen in Süddeutschland handelt sich's um etwas anderes als Wohldienerei. Hören wir darüber bairische Stimmen. „Es scheint für die Entwicklung unseres nationalen Staatslebens in günstiger Weise bedeutungsvoll zu sein, daß der dereinstige Erbe der deutschen Kaiserkrone die Sympathien unseres Volkes in so hohem Grade genießt. Der wiederholte Aufenthalt des deutschen Kronprinzen in Baiern macht viel gut, was unsere deutschfeindliche Geistlichkeit verdorben hat. Unsere Bauern pflegen sich über politische Fragen die Köpfe nicht zu zerbrechen. Wenn nun aber der Bauer einmal anfängt, den Personen, welche die Reichseinheit repräsentiren, mit aufrichtiger Liebe entgegenzukommen, so muß auch der nationale Gedanke selber immer tiefer Wurzel fassen. Der Schmerz, daß ein „Preuße" unsere Truppen inspizirt, ist bereits überwunden. Man findet es selbstverständlich, daß der Sieger von Weißenburg und Wörth seinen Marschallstab über die Armeen Süddeutschlands ausstreckt, und ist namentlich in Baiern ungemein stolz darauf, daß der Kronprinz so große Stücke auf unsere Soldaten hält."

General-Post-Director Stephan geht damit um, das Porto für Werthsendungen ähnlich dem Briefporto zu vereinfachen. Für 5 Silbergroschen soll man künftig von einem Ende Deutschlands bis zum anderen beliebige Summen mit der Post versenden können. Innerhalb eines zehnmeiligen Umkreises soll nur die Hälfte, $2\frac{1}{2}$ Sgr. erhoben werden. Auch die Versicherungsgebühr, bis jetzt so hoch, daß meistens bei Privatgesellschaften versichert wurde, soll namhaft herabgesetzt werden, nämlich auf $\frac{1}{2}$ Sgr. per $\frac{1}{6}$ Meile. Das Packet-Porto will Herr Stephan bekanntlich in ähnlicher Weise reformiren.

Die Nordd. Allg. Zeitung sammt Haus und Druckerei ist für 5—600,000 Thlr. verkauft.

Die Pflugsche Fabrik für Eisenbahnbedarf in Berlin, eine Actiengesellschaft, beschäftigt 2000 Arbeiter. Diese feiern jetzt, nicht weil keine Arbeit da ist, sondern weil sie höhern Lohn erzwingen wollen. Sie verlangten eine Lohnerhöhung von 20 PC. ($\frac{1}{5}$) und die Directoren und Geschäftsführer erklärten, diese Erhöhung ist unmöglich, selbst eine geringere, wir sind durch Lieferungsverträge gebunden und arbeiten schon mit theuern Materialien. Sie thaten noch mehr, sie beriefen mit Zustimmung der Arbeiter eine Commission von Fabrikanten (Borsig, Wöhler, Siemens 2c.), um die Geschäftsbücher zu prüfen und das Resultat war, daß bei jeder Lohnerhöhung die Fabrik mit Schaden arbeiten würde. Trotzdem beharrten die Schmiede (wöchentl. Durchschnittslohn 9 Thlr.) und die Holzarbeiter auf ihrer Forderung. Die Fabrikanten haben eine kurze Frist gestellt, nach Ablauf der Frist werden sie die Fabrik schließen und nur die Arbeiter, welche sich von dem herrschsüchtigen Strike-Comitee lossagen, werden ihr Anrecht auf die Invaliden-Casse der Fabrik behalten. Bereits haben sämmtliche Berliner Fabrikanten großen Stils, etwa 150, berathen und sich zu verständigen gesucht; denn der Strike droht sich auf sämmtliche Maschinenbauer auszudehnen und deren zählt Berlin 28—30,000.

Metz. In Elsaß-Lothringen gehts scharf her: Moltke mit seinem Generalstab studirt an Ort und Stelle, Prinz Friedrich Carl inspizirt in Metz, die deutschen Beamten reguliren, und die Franzosen, die auswandern wollen, optiren. Der Prinz findet übrigens doch, daß sich Metz von innen besser ausnimmt, als von außen.

England. London. In Belfast ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Der durch den Aufruhr verursachte Schaden wird auf 400,000 Thlr. geschätzt.

Frankreich. Paris. Herr Thiers hat in den letzten Tagen kleine Ausflüge gemacht, sonst ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Es kann als sicher angenommen werden, daß die 4- und 7-pfündigen Geschütze, welche soeben in Trouville probirt wurden, in der französischen Armee eingeführt werden. — Die Commission, welche mit der Untersuchung der Arsenale beauftragt war hat ihre Arbeit beendet, sie hat sie fast sämmtlich leer oder doch nur unbrauchbare Waffen in ihnen gefunden. Der Bericht, welchen sie erstattet hat, soll auf Herrn Thiers einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht haben. Von den Gewehren der Nationalgarde, nach welchem man immer noch sucht, sollen noch gegen 80,000 Stück fehlen.

Die Herbstmanöver der deutschen Truppen beginnen dieser Tage in der Haute-Marne. Alle Bewohner dieses Departements sind benachrichtigt worden, daß sie vom 27. Aug. bis 27. Sept. Einquartirung erhalten werden.

Bekanntlich hat die Regierung alle Bankette (Festessen 2c.) zur Feier des 4. September verboten. Wie man hört, wollen die Republikaner jetzt den Tag dadurch feiern, daß sie ihre Wohnungen illuminiren.

Der Buchdrucker Plon läßt gegenwärtig den gewesenen Kaiser der Franzosen gerichtlich verfolgen. Derselbe verlangt nämlich von Sr. M. Napoleon III., Ex-Empereur der Franzosen, früher im Tuilerieen-Palast wohnend und gegenwärtig in Chiselhurst residirend, die Summe von 332,299 Frcs. 65 C. für den Druck und die Lieferung, des „Histoire de Jules César" betitelten Werkes. Die Sache kommt dieser Tage vor das Civiltribunal.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 30. Aug. Heute Morgen stürzte sich in der Krimm ein etwa 12jähriger Junge, der von anderen Kindern, wie es schien, geneckt worden war, auf ein 6jähriges Kind, warf dasselbe zu Boden und riß ihm mit den Zähnen unmittelbar unter dem Auge ein Stück aus der Wange heraus. Wie wir hören, soll der nämliche Junge bereits früher auf der Brückstraße ein ähnliches Attentat ausgeführt haben und bleibt es um so mehr zu verwundern, daß man denselben ohne Aufsicht läßt, als seine geistige Unzurechnungsfähigkeit constatirt sein soll.

Essen, 30. Aug. Wie die „Ess. Ztg." meldet, sind jetzt u. A. diejenigen Personen zum Theil ermittelt, welche an dem Straßen-Unfug und speciell der Demolirung des N.'schen Hauses durch Anreizung hervorragenden Antheil genommen haben und zwar sind es zwei Schneidermeister. Dieselben hatten das falsche Gerücht ausgestreut, von Berlin sei eine Depesche gekommen, wonach um Mitternacht des Tages die Jesuiten per Polizei-Escorte aus der Stadt gebracht werden sollten, und zu diesem Zwecke befänden sich die Beamten und Freimaurer in dem N.'schen Hause. Der Volkshaufen wurde dann zusammengebracht und fanatisirt; das Weitere ist bekannt.

Hagen. Die hiesige Firma F. Huth & Cie. hat ihre Gußstahlfabrik nebst Walz- und Hammerwerken in ein Aktienunternehmen mit einem Grundkapital von 750,000 Thlr. umgewandelt. Das Etablissement ist ein sehr altes und wohl renommirtes.

Hagen, 30. Aug. In der Gemeinde Halden erhängte sich gestern ein 10jähriger Knabe. Die Motive zu dieser gräßlichen That sind bis jetzt unbekannt.

Aus Düsseldorf wird geschrieben: Allgemein hört man, daß heuer die Jagd so ergiebig, wie sie lange nicht gewesen ist. Besonders trifft man Hasen in erstaunlicher Menge an.

Die Rache.

Frei nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick später war er wieder auf dem Verdeck, er und die beiden Matrosen schoben die Treppenlucke über mir zu. An dem von mir entfernten Ende hatten sie dieselbe nicht ganz gehörig zugeschlossen, und durch den Ritz sah ich einen Blick des hereinschimmernden Tageslichtes. Ich hörte die Ruderschläge des abfahrenden Schooners ins Wasser fallen — klatsch! klatsch, schwächer und schwächer, es mochte wohl eine viertel Stunde dauern, dann hörte ich nichts mehr davon.

Während dieser Ton in meinen Ohren war, waren meine Augen fest auf das Licht geheftet. Es war frisch angezündet worden — wenn es sich selbst überlassen wurde, mußte es 6—7 Stunden brennen — der Pulverfaden war ungefähr ein Drittel der Länge unter der Flamme darum gewunden — folglich würde die Flamme ungefähr zwei Stunden brauchen, um ihn zu erreichen. Und da lag ich, geknebelt, gebunden, an den Boden gefesselt, und sah mein Leben mit dem Lichte neben mir herabbrennen, da lag ich, allein auf der See, verurtheilt zerrissen in die Luft hinaufzufliegen, und zu sehen, wie jenes Geschick mit jeder neuen Sekunde seiner Erfüllung näher und näher rückte, zwei schreckliche Stunden hindurch; machtlos, mir selbst zu helfen und sprachlos, um andere zu Hülfe zu rufen. Ich wundere mich nur, daß ich nicht Flamme, Lunte und Pulver insgesammt zum Narren machte und über dem Entsetzlichen meiner Lage starb, ehe noch die erste halbe Stunde verflossen war.

Genau kann ich nicht sagen, wie lange ich noch Herr meiner Sinne blieb, nachdem ich aufgehört hatte die Ruderschläge des abfahrenden Schooners zu vernehmen. Bis zu einem bestimmten Punkte kann ich alles, was ich that, und alles was ich dachte, zurückverfolgen; aber, einmal über diesen Punkt hinaus, bin ich außer mir und verliere mich jetzt in meiner Erinnerung, wie ich mich damals in meinem Bewußtsein verlor.

Sobald die Fallthür über mir zugeschoben war, begann ich, wie jeder andere Mensch in meiner Lage gethan haben würde, mit einem rasenden Versuche meine Hände frei zu machen. In der wahnsinnigen Angst, worin ich mich befand, schnitt ich mein Fleisch mit den Stricken, als ob es Messerklingen gewesen wären! aber sie rückten um keine Linie breit. Noch weniger Aussicht hatte ich meine Beine frei zu bekommen, oder mich aus den Fesseln loszureißen, welche mich an den Boden festhielten. Ich gab's auf, als ich beinahe erstickt war, denn der Knebel in meinem Munde war mir ein schrecklicher Feind; nur durch meine Nasenlöcher konnte ich frei athmen, und das ist immer ein schlechter Nothbehelf, aber

ein ganz unzureichender, wenn man alle seine Kraft, so weit es eben gehen will, bis aufs äußerste anstrengt.

So gab ich's auf, und lag still und fand so meinen Athem wieder, während meine Augen unablässig die Kerze anstierten. Während meines Hinstarrens kam mir der Gedanke, den Versuch zu machen die Flamme auszublasen, indem ich plötzlich einen langen Strahl Luft aus meinen Naselöchern nach ihr hinsandte. Sie war zu hoch über mir, und zu weit von mir, um sie in dieser Weise zu erreichen. Ich versuchte es, versuchte es nochmals und abermals — und dann gab ich's auf und lag wieder still da; immer mit den Augen nach der Flamme stierend und die Flamme nach mir stierend. Ohne daß mich meine Besinnung grade verließ, fing ich an zu fühlen, wie es jetzt schon in meinem Kopfe immer wirrer wurde. Die brennende Schnuppe des Dochtes wurde länger und länger und das Stück Kerze zwischen der Flamme und dem Schwefelfaden, und damit mein Leben, immer geringer. Ich berechnete, daß mir keine anderthalb Stunden mehr zu leben übrig blieben. Anderthalb Stunden! War es möglich, daß in dieser Zeit ein Boot vom Ufer die Brigg erreichte? Ob das Land, wo das Schiff vor Anker gegangen war, im Besitze der einen oder der andern Kriegspartei war, nach meiner Ueberzeugung mußte man früher oder später hier ausschicken, um die Brigg anzurufen, aus dem einfachen Grunde, weil sie in jener Gegend fremd war. Die Frage aber, worauf es mir ankam, war, wie bald? Noch war die Sonne nicht aufgegangen, wie ich bemerken konnte, indem ich durch den Spalt in der Fallthüre hindurchblickte. Auf der Küste vor mir lag kein Dorf, wie wir alle wußten, da wir keine Lichter am Ufer bemerkt hatten. Wie ich merken konnte, wenn ich lauschte, war draußen kein Wind, der irgend ein fremdes Schiff herbeibringen konnte. Wenn ich sechs Stunden zu leben, von Sonnenaufgang bis Mittags, hatte, mochte ich Aussicht auf Rettung haben. Aber mit nur anderthalb Stunden, welche jetzt schon auf eine und eine Viertel zusammengeschmolzen waren — oder in andern Worten bei der Frühe des Morgens, der unbewohnten Küste und der Windstille gegen mich — war auch keine Spur von Aussicht. Nachdem ich mir das gesagt, machte ich einen neuen wilden Versuch — den letzten — meine Bande zu zerreißen — mit dem einzigen Erfolge, daß ich mir sie noch tiefer ins Fleisch hineinriß.

Ich gab's wiederum auf und lag ruhig da. Alles still, keinen Laut hörte ich, als dann und wann das Schnellen eines Fisches oder das Knarren eines Sparren der alten Brigg, und das Plätschern des Wassers gegen ihre Planken, während sie sich auf den sanften Wellen von einer Seite auf die andere wiegte.

Eine und eine Viertel Stunde! Der Docht wuchs in erschrecklicher Weise, während die Viertelstunde vorüberging, und sein kohliges Ende wurde dicker und schwoll wie eine Pilz auf. Bald mußte es herabfallen. Wird es noch brennendroth herabfallen und wird das Geschaukel der Brigg es über die Seite der Kerze hinabwerfen, wo es auf den Pulverfaden fällt? Würde das geschehen, so hatte ich anstatt einer Stunde nur noch ungefähr zehn Minuten zu leben. Diese Entdeckung rief in meinem Geiste eine Reihe ganz neuer Gedanken wach. Ich begann nachzusinnen, was für eine Art von Tod das in die Luft gesprengt zu werden sein möchte? Schmerzvoll? Dafür möchte er sicherlich zu plötzlich sein. Vielleicht ein einziges Bersten, innen oder außen, oder beides zugleich und dann nichts mehr? Vielleicht nicht einmal ein Bersten; das und der Tod und das Auseinanderfliegen dieses meines lebendigen Leibes in Millionen feuriger Funken wird vielleicht alles das Werk eines einzigen Augenblickes sein? Ich konnte es nicht ergründen; ich konnte nicht ausfinden, wie es kommen würde. Das ruhige Denken in meinem Geiste verließ mich, ehe ich halb damit fertig war, und ich verlor wieder die Besinnung.

Als ich wieder zu mir kam, war der Docht erschrecklich groß geworden, die Flamme brannte mit einem Rauche über sich, das verkohlte Ende war dick und roth und dehnte sich weit zu seinem Falle aus. Meine Verzweiflung und mein Entsetzen bei diesem Anblicke führten mich auf einen neuen Weg, ich dachte an meine arme Seele. Ich versuchte zu beten; in meinem Herzen, denn der Knebel in meinem Munde machte mir alles Beten mit den Lippen unmöglich. Ich versuchte es, aber die Kerze schien es in mir auf zu brennen. Ich kämpfte hart, um meine Augen von der langsamen, mörderischen Flamme fortzuzwingen und durch den Spalt in der Fallthüre in das gesegnete Tageslicht hineinzublicken. Ich versuchte es ein-, zweimal — und gab es auf. Dann versuchte ich nur meine Augen zu schließen und sie geschlossen zu halten einmal, zweimal — und das zweite Mal gelang mir's: „Gott behüte meine alte gute Mutter und meine Schwester Elise! Gott nehme sie beide in seinen heiligen Schutz, und sei mir gnädig!" Das war alles, was ich im Herzen sagen konnte, als sich meine Augen nur zum Trotze wieder aufthaten und die Flamme der Kerze in sie hereinflog, mein ganzes Wesen durchflog und alle andern Gedanken in einem Augenblicke verzehrte.

Jetzt konnte ich nicht mehr das Aufschnellen der Fische hören, nicht mehr das Knarren der Sparren, ich konnte nicht mehr denken, konnte nicht mehr den Schweiß meines eigenen Todeskampfes auf meinem Gesichte fühlen — ich konnte nur das schwere, verkohlte Ende des Dochts ansehen. Es schwoll an, schwankte — neigte sich auf eine Seite hinüber, fiel hinab — roth brennend, im Augenblick seines Falles — schwarz und unschädlich, ehe noch das Schaukeln der Brigg es in den Teller des Leuchters hinabgeworfen hatte.

Ich ertappte mich beim Lachen. Ja beim Lachen über den glücklichen Fall des Stückchen Docht. Wenn mich der Knebel nicht gehindert hätte, würde ich vor Lachen geschrieen haben. So schüttelte mich das Lachen nur inwendig — schüttelte mich, bis das Blut mir zu Kopf drang und ich aus Mangel an Luft nahezu erstickt war. Ich hatte gerade noch Ueberlegung genug, um zu fühlen, daß mein schreckliches Lachen in jenem schauerlichen Augenblicke ein Zeichen war, daß ich anfing den Verstand zu verlieren. Ich hatte grade noch Ueberlegung genug, noch einen neuen Versuch zu machen, ehe mein Verstand gleich einem scheugewordenen Pferde sich losriß und davon rannte.

Noch einen einzigen tröstlichen Blick versuchte ich auf das hindurch schimmernde Tageslicht zu heften. Den Kampf, den ich einging, um meine Augen von der Kerze weg nach dem Tageslicht zu wenden, war der härteste meines Lebens und ich verlor ihn. Die Flamme hielt meine Augen so fest, so fest, wie die Stricke meine Hände. Ich konnte nicht davon fort blicken. Nicht einmal meine Augen zu schließen vermochte ich, als ich das zum zweiten Male versuchte. Jetzt wurde der Docht noch einmal größer und größer. Das Stück unverbrannter Kerze von der Flamme bis zum Pulverfaden verminderte sich auf einen Zoll und noch weniger. Wie viel Leben ließ mir jener Zoll noch? Dreiviertel Stunden? Eine halbe Stunde? Fünfzig Minuten? Zwanzig Minuten? Halt! ein Zoll Talg, brennt doch länger als eine halbe Stunde! Ein Zoll Talg! Leib und Seele eines Menschen werden zusammen gehalten durch einen Zoll Talg! Vortrefflich! der mächtigste König, auf seinem goldnen Throne kann nicht eines Mannes Leib und Seele zusammenhalten, und hier ist ein Zoll Talg, welcher vermag, was der König nicht vermag! Das ist etwas, was ich der Mutter erzählen muß, wenn ich heimkomme, das wird sie mehr in Erstaunen setzen, als all meine übrigen Erlebnisse zusammen genommen. Bei diesem Gedanken lachte ich wieder innerlich, daß ich mich schüttelte, bis das Licht der Kerze mir zu den Augen hineinsprang, und das Lachen aufleckte und aus mir fortbrannte und mich wiederum ganz leer, und kalt und ruhig machte.

Meine Mutter und Schwester Elise, ich weiß nicht, wann sie mir wieder in die Gedanken kamen, aber da waren sie wieder, — aber diesmal nicht wie es schien, in meinen Gedanken, sondern körperlich standen sie vor mir in der alten Brigg.

Ja! wahrhaftig! da war Elise, grade so wohlgemuth wie gewöhnlich, und lachte über mich! Lachte? Warum nicht? Wer darf Elise tadeln, daß sie dachte, ich läge betrunken im Keller, die Bierfässer rund um mich her? Still! Jetzt weint sie! — sie wirbelt um und um in einer feurigen Gluth, ringt die Hände, schreit nach Hülfe — schwächer und schwächer. — Jetzt ist sie fort! — verbrannt in der feurigen Glut. Feuer? Glut? Nein, weder das eine noch das andere, die Mutter macht das Licht, die Mutter die vor mir sitzt und strickt, zehn flammende Punkte an den Spitzen ihrer Finger. Die Mutter in ihrem Armsessel und des Lootsen lange knochige Hände hangen über die Rücklehne des Sessels und träufeln von Schießpulver — Nein! kein Schießpulver, kein Sessel, keine Mutter! — nichts als des Lootsen Gesicht, in einer solchen Gluth strahlend, wie eine Sonne, in freurigem Dunste rund und rund wirbelnd, sich kleiner zusammenwirbelnd in einem kleinen feinen Pünktchen und dann ist alles Feuer, aller Dunst — ich höre nichts, ich sehe nichts, ich denke und fühle nichts — die Brigg, die See, ich selbst, die ganze Welt, alles und alles verschwunden.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Zu Mühlhausen im Elsaß hat es einen Kartoffelkrawall gegeben. Schon längere Zeit wußten die Bauern nicht mehr, was sie fordern sollten, wenn sie Kartoffeln oder Gemüse zu Markte brachten. Am letzten Markttage wollten sie ihre Kartoffelsäcke gar nicht aufmachen, weil die Frauen nicht geben wollten, was sie verlangten. Da legte sich aber die Polizei dazwischen. Nun warfen die Franen die geöffneten Säcke um und warfen die Bauern mit Kartoffeln. Da gaben die Bauern nach und ließen ihre Kartoffeln wohlfeiler ab.

Ein Kaufmann in Sedan, J. Varinet, hatte mit Gefahr seines Lebens einen bairischen Soldaten vor dem Ertrinken in der Maas gerettet und erhielt von dem deutschen Kaiser einen Orden. Er schickte ihn zurück mit der Erklärung: Ich habe einen Baiern gerettet, weil dies meine Schuldigkeit war, aber nicht, um belohnt zu werden. Der einzige Dank, den ich annehmen könnte, wäre die Befreiung des letzten Franzosen aus der Gefangenschaft. Mann für Mann; Sie sind mir einen schuldig; ich reclamire ihn.

Regensburg, 21. August. Bei einem nahegelegenen Bahnwärterhäuschen ereignete sich gestern Abends ein schrecklicher Unglücksfall. Die Frau des Bahnwärters war an dem ganz nahe am Bahnkörper liegenden Brunnen mit Wasserschöpfen beschäftigt, im Schatten eines Busches ihr Neugebornes neben sich. Da brauste mit rasender Schnelligkeit ein Bahnzug heran, der Luftzug mußte der Frau den Rock flattern gemacht haben, denn plötzlich sah der auf seinem Posten befindliche Bahnwärter fast von seiner Seite weg die Frau taumeln, von der Locomotive erfaßt, auf dem Bahnkörper weit fortgeschleift, überfahren und vollständig zermalmt. Der Kopf, der fast in 2 Theile gespalten, schrecklich anzusehen war, und die Füße waren vom Rumpfe getrennt, der so zerquetscht und zerfleischt war, daß selbst die Männer, die vom Magistrat aufgestellt sind, Verunglückte ins Spital oder Leichenhaus zu tragen, und die also derlei schauderhaften Anblick schon mehr gewöhnt sind, sich entsetzten, als sie die Ueberreste der Verunglückten auflasen, um sie ins Leichenhaus zu tragen.

Ein Artikel in der „Times" gab Näheres über ein Mittel gegen die Wasserscheu an: Dieses Mittel soll von dem verstorbenen Wundarzt Jonatt, der in England einen weit verbreiteten Ruf genoß, einfach und mit beständigem Erfolge angeordnet worden sein, wie er denn selbst in seinem Leben achtmal von tollen Hunden gebissen worden ist. Das Mittel besteht in dem gewöhnlichen und so leicht zu beschaffenden „salpetersauren Silber", welches einfach nur in die Bißwunde filtrirt zu werden braucht. Die Wirkung davon ist nämlich die, daß es den Speichel zersetzt und dadurch den Giftstoff zerstört.

Der Czar von Rußland hat täglich 25,000 Thlr. zu verzehren; der Sultan täglich 18,000 Thlr., Louis Napoleon genoß vor Sedan 12,400 Thlr. täglich, der deutsche Kaiser gebietet über 8210 Thlr., Victor Emanuel hat 8250 Thlr., und die Königin von England muß sich mit 5250 Thlr. einschränken.

Eine an der Fallsucht leidende Frau in Versen war eben im Begriff, Kohlen auf den Ofen zu legen,

wobei sie ihr ca. drei Monat altes Kind unter dem einen Arme hielt. Da fühlte sie Symptome ihres Uebels und, ihrer Lasten sich zu entledigen suchend, verwechselt sie unglücklicherweise das Kind mit der Schaufel, indem sie das Erstere auf den offenen Ofen legte. So wurde die arme Frau in der Stube liegend und das Kind auf dem Rücken und am Kopfe schrecklich verbrannt aufgefunden, so daß wohl schwerlich Hoffnung für Erhaltung des jungen Lebens vorhanden sein dürfte. Das Kind würde wohl in den Ofen gefallen sein, wenn es nicht gewickelt gewesen wäre. Die Frau soll auch geistesschwach sein.

Aus Dresden wird ein schreckliches Unglück gemeldet. Drei Knaben waren in den Besitz einer Granate gelangt, die sie mit einem Meisel zu öffnen trachteten. Das Geschoß explodirte und alle drei Knaben wurden schwer verletzt. Dem, welcher die Granate gerade in den Händen hielt, wurden beide Hände weggerissen.

Schulden machen ist auch eine Kunst und eine größere noch, sich die Gläubiger vom Leibe zu halten. Monsieur D. in Paris verstand beiderlei Künste. Die Nachbarn sahen manchen Gläubiger vor D.'s Hause an der Klingel ziehen, erschrocken zurückfahren und sich dann kopfschüttelnd drücken. Wie ging das zu? Sehr einfach. Monsieur D. hatte mit dem Klingelzuge eine elektrische Batterie in Verbindung gesetzt und wer von seinen Gläubigern klingelte, bekam einen mächtigen Schlag, der den ganzen Corpus erschütterte. Zwei aber verstanden keinen Spaß und wurden beim Gerichte klagbar.

Seit dem 13. August weht die deutsche Fahne auf dem höchsten Punkte des deutschen Reiches, nämlich auf der Zugspitze (9154 Fuß). Aufgepflanzt hat sie dort eine deutsche Jungfrau, Fräulein v. Klessing aus München, nachdem sie diesen sehr gefährlichen Bergstock mit ihrem Vater unter Führung mehrer Gemsjäger erstiegen hatte.

In der Ludwigskirche in München trat plötzlich ein Mann an den Altar, schob den messelesenden Priester zur Seite und schien den Gottesdienst fortsetzen zu wollen. Als er verhaftet wurde, erkannte man in ihm einen Geisteskranken, einen ehemaligen Packträger.

Gut kehren, auch unter den Sophas und es nicht auf den andern Morgen verschieben! Der Hausdiener in einem Berliner Geschäfte reinigte spät Abends noch das Comptoir und kehrte einen Schlapphut unter dem Sopha hervor. Der Tausend, rief er dem Personal zu, was ist das? da finden wir vielleicht noch mehr! Er fuhr mit dem Besenstiel unter das Sopha, die andern mit ihren Stöcken, und was kam zum Vorschein? — ein Spitzbube. — Ich wollte mich hier aufhängen, sagte er, weil ich hier entlassen worden bin. — Die Dietriche und Brecheisen aber, die er bei sich trug, zeigten, daß er's auf den Brautschatz seines frühern Prinzipals abgesehen hatte, der in vielen tausend Thalern im Comptoir stand. Andern Morgens sollte Hochzeit sein.

Dieser Tage wurde in einem Dorfe durch die Schelle bekannt gemacht: „Jeder, der einen Hund hat, muß bis zum 20. September eingesperrt werden.

Ländlich, sittlich! Dem 18jährigen Fürsten Milan von Serbien haben mehre Gemeinden zu seiner Thronbesteigung 12 Eimer 20jährigen Zwetschen-Schnaps geschickt.

Den Herren Landwirthen zu besonderer Beachtung.

Zu empfehlen sind **Dreschmaschinen**, welche von der renomirten Firma **Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. M. für solche Oekonomien geliefert werden, auf welchen große Dampfdreschmaschinen nicht mit Vortheil angewendet werden können. — Es sollen sich dieselben als so praktisch und zweckmäßig erwiesen haben, daß sich zahlreiche landwirthschaftl. Behörden und Vereine angelegentlich um deren Verbreitung bemühen, und das innerhalb 2 Jahren 3000 Stück verkauft wurden. — Der Preis soll ein sehr geringer sein und schon bei Thlr. 50. anfangen. — Weitere Anfragen bitten wir brieflich an obige Firma direkt zu machen.

Wir liefern

Futterschneide- (Häcksel-) Maschinen

in den bewährtesten Constructionen

zu **Thlr. 28, 32, 34, 38,**

darunter die beliebte Excenter-Maschine in 2 Größen.

C. Reuther & Cie. in Hennef a. d. Sieg,

Fabrik von landwirthschaftl. Maschinen.

1867. **1867.**



Die als

probates Hausmittel



gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung 2c. rühmlichst bekannten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

in Original-Paqueten à 4 Sgr. stets vorräthig in **Schwerte** bei **F. Oertlinghaus** am Bahnhof, **H. Schmidt** und **Aug. zur Nieden**, Conditor, **Carl Braus**; **Bergbofen** bei **Fr. Pack**; **Westhofen** bei **R. Uckenboldt.**

Häcksel-Maschinen

(Gsod-Maschinen.)

Die **Excntrice** und die **Kurbelmaschine** sind die besten und größten Maschinen für den Handbetrieb und können von einem Knaben von 10—12 Jahren betrieben werden. —

Patent-Futterschneidemaschinen. Thlr. 23.

Excntrice, auf fünf Längen verstellbar, $14\frac{1}{2}$ Zoll breit und 3 Zoll hohe Schnittfläche. — Schwungrad wiegt 112 Pfd. und hat 50 Zoll Durchmesser. Preis Thlr. 40.

Kurbelmaschine, ebenfalls fünf Längen, stärkere Bauart, auch für Göpelbetrieb gerichtet, $14\frac{1}{2}$ Zoll breite und 4 Zoll hohe Schnittfläche, Schwungrad wiegt 112 Pf. und hat 57 Zoll Durchmesser. Preis Thlr. 46.

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage. —

Man wende sich schriftlich an die Maschinenfabrik von

MORITZ WEIL junior in Frankfurt a. M. oder an einen der Herren Agenten. — Solide und tüchtige Agenten erwünscht.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der zu Geschwornen befähigten Personen des Amts Westhofen pro 1873 liegt 5 Tage lang auf hiesigem Amtsbureau zur Einsicht offen, und sind Einwendungen dagegen binnen obiger Frist schriftlich, oder zu Protokoll hier anzumelden.

Westhofen, den 31. August 1872.

Der Amtmann **Rebber.**

Ein

Bäckergeselle,

der einer Bäckerei vorstehen kann, findet gleich Stelle gegen hohen Lohn.

Wo, sagt die Expd. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die

Fischerei des Feuerteiches

soll am

Donnerstag, den 5. Sept. cr.,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause öffentlich verpachtet werden.

Schwerte, 30. August 1872.

Der Magistrat.

Gras-Verkauf

in der Wiese Liethe, bei Wandhofen,

Mittwoch, den 11. dss. Mts.,

Mittags $\frac{1}{2}$12 Uhr.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß derjenigen Eingesessenen des Magistratsbezirks Schwerte, welche für 1873 zu Geschwornen berufen werden können, liegt von heute ab 3 Tage lang auf dem Magistrats-Büreau zur Einsicht offen.

Schwerte, den 2. Septbr. 1872.

Der Magistrat.





Plan der Kreuznacher Lotterie

des landwirthschaftlichen Vereins

für Rheinpreußen.

General-Versammlung

zu Kreuznach im September curr.,

verbunden mit großem Pferde- und Vieh-Markt, einer landwirthsch. Ausstellung und Prämiirung; ferner einer Verloosung und Versteigerung von Pferden, Vieh, Wagen 2c. im Werthe von ca. 20,000 Thlr.

Ziehung der Verloosung:

Mittwoch, den 25. September curr.

Zur Ausgabe für die Verloosung kommen 25,000 Loose à 1 Thlr. und wird der ganze Ertrag des Loosenverkaufs, nach Abzug der Unkosten des Vereins, zum Ankauf der Gewinne verwandt. Die Gewinne werden im Interesse der auswärtigen Spieler am 26. Sept. cr. öffentlich gegen Baar versteigert und wird der Erlös den betreffenden Gewinnern vom 27. Sept. cr. ab bis zum 25. Dec. cr. ohne allen Abzug durch den Rendanten des Vereins, Herrn **Jos. Stöck** sen. in Kreuznach, baar ausbezahlt.

Ausführliche Programme und Prospecte stehen gratis zu Diensten.

Loose à **1 Thaler** zu beziehen durch mich und alle meine Agenturen.

Paul Rud. Meller in Köln,

General-Agent des rheinpreuß. landwirth. Vereins zu Kreuznach.

Obige Loose à 1 Thlr. in der **Expedition dieses Blattes** zu haben.

Gras und Faselschweine!

Herr Gutsbesitzer Fried. Rahlenbeck zu Nesslingsen läßt am

Samstag, den 7. Sept. cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

circa **10 Morgen sehr schönen Grummet,** und demnächst 25 Stück

prächtige Faselschweine

(schwere Nachmäster) gegen Credit verkaufen. Kauflustige werden höflichst eingeladen.

Pütter.

Für ein größeres **Kurzwaaren-Geschäft** in Westphalen wird ein junger Mann, evangelischer Confession, der gute Schulkenntnisse besitzt, als

Lehrling

gesucht. Kost und Logis im Hause des Prinzipals. Offerten sub Litra A. B. Nro. 50 besorgt die Expd. d. Bl.

Vierteljährlich 1½ Sgr. Wöchentlich 1 Nr. — Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Daheim.

Die soeben erschienene Nr. 49 enthält:

Der alte Rußländer. Erzählung aus den bairischen Bergen von Th. Messerer. — Die herumziehenden Zigeunerbanden in Deutschland. Von F. Chr. B. Aug. Lallemant. — Papstbiographien. Von Dr. Ezerwenka. II. Gregor VII. — Ein musikalisches Genrebild aus dem Mittelalter. Mit Originalzeichnung von O. Heyden. — Tagebuch aus der Belagerung von Straßburg. Von Max Reichard. (Fortsetzung.) — Am Familientische: Im Sturme. Zu dem Bilde von Prof. R. Raupp: Heimkehr vom Felde im Gewitter.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen.

In **J. Heuberger's Verlag** in **Bern** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. In Dortmund, bei C. L. Krüger:

Das neueste

Komplimentirbuch

oder Anweisung zur feinen Lebensart, um in Gesellschaften und bei allen Gelegenheiten und Verhältnissen des Lebens sich höflich auszudrücken und anständig zu benehmen. Eine nützliche Gabe und nothwendiges Handbuch für Jedermann. Von **C. Celnart.** Vierte, verbesserte Auflag. In eleg. Umschlag in Farbendruck. Preis 15 Sgr.

Blumenkranz,

gewunden für die Freundschaft und Liebe, oder Aufsätze und Gedichte zum Andenken in Stammbücher und Albums. Dritte, vermehrte Auflage. Mit 14 Stammbuchzeichnungen. In eleg. Umschlag in Farbendruck. Preis 12 Sgr.

Trauer-Papier

empfiehlt

Carl Braus.



Im Saale des Herrn Gastwirths Hengstenberg zu Westhofen feiert der hiesige

Männergesangverein

am 8. September sein diesjähriges

Stiftungsfest.

Programm.

Nachmittags 3 Uhr: Abholung der Fahne

und Festzug durch die Stadt.

4 Uhr: CONCERT, 8 Uhr: BALL.

Abends findet ein Fackelzug statt.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Lenzenschen Capelle zu Limburg unter persönlicher Leitung des Herrn Directors August Lenzen.

Entree: für Concert 5 Sgr., für Concert und Ball 15 Sgr.

Jeder Herr kann eine Dame frei einführen.

Westhofen, den 3. September 1872.

Der Vorstand.



Großer Appell der 1. Compagnie.

Die 1. Compagnie wird aufgefordert sich am **Mittwoch, den 4. dss. Mts.**, punkt 8 Uhr Abends, beim Wirth C. Schniewind auf der Meerstraße zum **Appell** zu erscheinen, um dienstliche Sachen zu besprechen und einige Fäßchen Bier zu vertilgen.

Um zahlreiche Theilnahme bitten

die Offiziere
der 1. Compagnie.

Zweite Compagnie.

Freitag Abend, 8 Uhr, Appell beim Herrn W. Heetmann.

Schützen, welche der Compagnie noch zugetheilt zu werden wünschen, wollen sich zeitig beim Feldwebel Jungesbluth melden.

Der Hauptmann.

Dritte Compagnie.

Donnerstag Abend, 8 Uhr, Appell beim Wirth Carl Rösener hier. Neubeitretende Schützen wollen sich zeitig beim Feldwebel Fieth hier melden.

Der Hauptmann.



Escadrons-Befehl.

Am Mittwoch, den 4. September, Abends 8 Uhr,

Appell beim Adjutanten F. Hoppe.

Es sollen auf demselben Anzug und Waffen nachgesehen werden und sind selbige mit zur Stelle zu bringen.

Der Rittmeister.



Schützenfest in Schwerte.

Festgenossenkarten

sind von Donnerstag an bei dem Rendanten Herrn Sänger zu haben.

Der Schützen-Vorstand.

Augen-Klinik in Hörde.

Dr. Bloebaum.



Großer Verkauf.



Am Mittwoch, den 4. September, Morgens 9 Uhr,

werden auf dem Saale des Herrn Clemens hier folgende Gegenstände:

50 Stück Reitsättel,
100 „ complete Kummetgeschirre,
50 „ lose Kummete,
50 „ complete Silen- oder Plattgeschirre,
100 „ Hintergeschirre,
100 „ Karrenkissen,
100 „ große wollene Decken,
100 Paar Zugstränge;

ferner eine große Parthie **Halftern, Trensen, Zügel, lederne u. leinene Gurte, Schwanzriemen, Packriemen, Fahrleinen, Futtersäcke** u. s. w. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Schwerte, den 27. August 1872.

Beckhaus, Auctions-Commissar.

50 Maurer und Handlanger

erhalten gegen hohen Lohn oder Accord dauernde Winterarbeit auf den **Zechen Hörder Kohlenwerk** und **Scharnhorst** bei

Fried. Hellmann in Brakel.

Frankfurt a/M. rothe Esch endheimer Straße Nr. 41.

F. F. Andreae.

Cöln a/Rh. Johannisstraße Nr. 57.

Englische glasirte Thonröhren

für **Eisenbahn-Durchlässe, Canal- und Wasserleitungen,** stets einige Tausend Fuß 3″, 4″, 6″, 9″, 12″, 15″, 18″, 24″ engl. Durchmesser vorräthig.

Leichte schottische Gußröhren

für **Dampf- und Lustheizungen, Regenröhren** ꝛc. stets großes **Lager** in den Dimensionen von 2½″ bis 8″ engl. Durchmesser nebst Façonstücken.

Die vorzüglichen, garantirt reinen, 1867 prämiirten

Chocoladen

aus der Fabrik des Hoflieferanten **Franz Stollwerck** zu **Köln a. Rh.**, auf Lager in:

Schwerte bei **C. Braus.**

Kartoffeln-Verkauf.

Dienstag, den 10. dss. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,

läßt der Herr Gutsbesitzer Schulte-Lennigs in Holzen circa 3 Morgen sehr gute Kartoffeln parzellenweise verkaufen.

Zusammenkunft auf dem Hofe.

Schwerte, den 3. Septemb. 1872.

Hohenschwert.

Gras-Verkauf.

Montag, den 9. dss. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,

soll das Gras in der Oelkampswiese, am Ostenthor belegen, nummerweise verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Schwerte, den 3. Septemb. 1872.

Hohenschwert.

Universal-

Reinigungs-Salz.

Von allen Ärzten als das einfachste und billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.-Original-Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à 10, 5 und 2½ Sgr. nur allein ächt und direkt bezogen von **Carl Braus.**

Marktpreis zu Dortmund am 31. August.

Weizen	pr. Ctr.	—	Thlr.	—	Sgr.	— Pf.
Roggen	„ „	2	„	24	„	11 „
Gerste	„	2	„	20	„	— „
Sommergerste	„	—	„	—	„	— „
Erbsen	„	—	„	—	„	— „
Bohnen	„	—	„	—	„	— „
Hafer	„	2	„	10	„	— „
Kartoffeln	„	1	„	7	„	6 „
Heu	„	1	„	—	„	— „
Stroh	„	—	„	27	„	6 „
Butter, per Kilgr.	—	„	22	„	—	„
Eier 9 Stück .	—	„	5	„	6	„

Marktpreise zu Neuß, am	30.	31.	2.
Weizen, 200 Pfd., 1. Qual.	7 27	7 27	7 27
2. „	7 12	7 12	7 12
3. „	6 27	6 27	6 27
Roggen, neuer 1. Qual.	5 5	5 5	5 5
2. „	4 25	4 25	4 25
Sommergerste	— —	— —	— —
Buchweizen	— —	— —	— —
Hafer	4 10	4 10	4 10
Raps, per berl. Scheffel	10 14	10 14	10 14
Aveel	10 10	10 10	10 10
Kartoffeln, 200 Pfd. . .	2 —	2 —	2 —
Heu, à 50 Kilo . .	— 21	— 21	— 21
Stroh, à 100 Kilo . .	1	1 —	1 —
Rüböl, 100 Pfd., in größeren Partien	12 18	12 18	12 18
in kleineren Partien	12 21	12 21	12 21
Gereinigtes Oel . . .	13 6	13 6	13 6
	13 3	13 3	13 3
Rübkuchen, 2000 Pf. Stampf-	47	47 —	47 —
Preßkuchen, 2000 Pfd.	44	44 —	44 —
Branntwein, 100 Liter zu 50 % ohne Maklergeld	14 —	14 —	14 —
Weizen-Vorschuß, 200 Pf.		11 15	— —
Kleien		1 17	— —
Zufuhr Sack	400	300	200